

Oesterreicher schlagen die Russen zurück!

Wenig Neues im Westen, wo alle Angriffe der Alliierten abge schlagen werden!

London befürchtet Einfall deutscher Luftschifflotte!

Berlin, 29. Dez. (Frankenbericht.) Das offizielle Press-Bureau hat gestern Abend folgendes bekannt gegeben: Bei Besprechung der Kämpfe am Weihnachtstage und Tags darauf haben hiesige hohe Militärs unumwunden erklärt, daß es um die Lage der Deutschen und Oesterreicher gut stehe. Die von Generalissimo Joffre so prahlerisch angekündigte Offensive der Alliierten, welche am 7. Dezember begann, ist täglich zusammengebrochen, und die schwere Schlacht, welche die Engländer bei St. Hubert (Festhubert) erlitten haben, wobei sie 3000 Mann an Toten verloren, hat die Alliierten in eine schlimme Lage versetzt. Sie sind gegenwärtig schlechter daran, wie zu Anfang ihrer Offensive. (Sie haben bei ihren Angriffen eben Haare lassen müssen und zu ihrem Leidwesen erfahren, daß nicht nur der „Angriff“ der Deutschen fürchterlich ist, sondern auch in der Verteidigung ihrer Stellungen unüberwindlich sind. Die den Engländern bei Festhubert erhaltene Lektion wird von demnächst Wirkung sein.)

Das Hauptinteresse bilden immer noch die Kämpfe in Polen; die dortige Lage ist für die Deutschen und Oesterreicher viel versprechend. Man ist in hiesigen Militärkreisen überzeugt, daß sich binnen weniger Tagen auf den dortigen Schlachtfeldern Großes ereignen wird. Der Stand der Dinge an der Vjura und Kowla wird für die Deutschen als günstig betrachtet, doch dürfte die Entscheidung südlich von Lomazow fallen.

In einem offiziellen türkischen Bericht heißt es, daß die türkische Armee weitere Erfolge in Kaufasien erringt, doch wird nicht genau angegeben, wo die Befehle stattfinden. Auch wird offiziell gemeldet, daß während der vergangenen Woche die Turbanellen-Forts nicht besessen wurden.

Eine Depesche von Warschau be legt, daß polnische Revolutionäre da selbst ein Diktator gestiftet haben, welches im Jahre 1841 aus Anlaß der Meute der Polen Ausland ge genüber errichtet wurde.

Der britische Versuch bei Curhaven wird als eine Enttäuschung der Ver schiebung der drei englischen Küsten lände angesehen und zwar zu dem Zweck, die britische öffentliche Mei nung günstig zu beeinflussen. (Da eine deutsche nähere Befestigung fehlt, und die Briten selbst zugeben, daß sie „Abgeschossene“ aufziehen müßten, so wird der englische Strei zug in seiner Bedeutung wohl bald zusammenschrumpfen.)

Offizieller Oesterreicher Bericht. Wien, 29. Dez. (Frankenbericht.) Das Oesterreichische Kriegsamt berichtet heute, daß die Russen nach heftigen Kämpfen eine Schlacht erlitten haben, und zurückgeschlagen wurden. Zu dem Bericht heißt es: „Nördlich vom Dufka Raß (Karpaten) wiesen wir mehrere wohlge plante russische Angriffe zurück und befinden uns in unseren früheren Stellungen. Rabe der Vjura und der Dobanec griff der Feind mit ungelähmter Hand jedoch in allen Fällen gescheitert. Das Gebiet der Doppelmonarchie mit Ausnahme von unbedeutenden Grenzdistrikten in Bosnien, Serzegowina und Süddal mation ist frei vom Feinde. Der schmale Landstrich zu Speza und Budna (südlich von Cattaro, Dal mation) ist schon von Beginn des Krieges an durch Montenegriner besetzt gewesen. Ihr Angriff auf Buechodi, nahe Cattaro, ist vollstän dig gescheitert. Ihre französischen Gefährten, welche auf den Grenzgebirgen aufgeföhren worden waren, mußten ihr Feuer einstellen nachdem sie von unseren Flottengeschoßen beschoßen worden waren.

Oesterreicher schießen auf. Berlin, 29. Dez., über Antwerpen und London. — Die von Wien gemeldete Berichtigung des französi schen Unterseebootes „Currie“ durch

eine österreichische Strandbatterie wird von der hiesigen Presse als eine Glanzthat und ein neuer Beweis für die außerordentliche Nichtigkeit der Doppelmonarchie gepriesen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Die Leistung liegt in der Geschichte ohne Gleichen da; bisher wurde die Vernichtung der kleinen Landboote durch die Strandbatterien für un möglich gehalten. Die Treffsicher heit der österreichischen Artillerie hat jedoch diese Annahme widerlegt.“

Englischer Situationsbericht. London, 29. Dez. — Das Lon doner offizielle Press-Bureau ver öffentlicht gestern folgende Bekannt machung: „Die Marine- und Mil itärbehörde macht die Bevölkerung, welche sich auf den Straßen aufhält, auf die Gefahren aufmerksam, welche sie durch feindliche Bomben und andere Geschosse bei einem Einfall der deutschen Luftflotte umgeben. Die Zivilisten werden ermahnt, beim Näher kommen feindlicher Luftschiffe sofort ihre Kellerwohnungen aufzusuchen, um gegen den Feind Schutz zu suchen.“ (Aus dieser Ankündigung geht klar hervor, daß die Londoner jeden Augenblick einen Ein fall eines deutschen Luftschiffes er warten; und so unrecht haben sie nicht, denn wie ein Dieb in der Nacht erschrecken und keinen Stein auf dem anderen lassen.)

Das im gegenwärtigen (eine be deutende Seerstadt an der Ostküste Englands, etwa 50 Meilen nord östlich von Sheerness; England hat dort gleich nach Ausbruch des Krie ges eine große Flotte zusammengezo gen) gerüstete deutscher Angriff be züglich wird, geht aus einer vom Bürgermeister jener Stadt erlassenen Proklamation folgenden Wortlauts hervor: Obgleich ein feindlicher An griff gegen die Festung Harwich nicht sofort erwartet wird, und Nicht korbattanten keinen besonderen Grund zu Befürchtungen haben, er scheint es dennoch ratsam, die Ci vilbevölkerung davon in Kenntnis zu setzen, daß im Falle unerwarteter Operationen seitens des Feindes der lokale Verteidigungsausschuß und Spezialkommandos herbeigerufen werden, was er zu thun hat. Alle Angehörigen der Zivilbevölkerung sind hiermit aufgefordert, diese Weisungen strengstens zu befolgen. Sämtliche in Harwich eintreffende Reisende sind gezwungen, sich regi strieren zu lassen.“

London, 29. Dez. — Im Westen sind die Aeroplanen bei den Luftfla rangsbüchsen zurzeit ganz besonders thätig, wobei den Verbündeten vor allem daran liegt, zu erfahren, wo hin die Deutschen ihre Verstärkungen bringen, deren Eintreffen den An gang für viele energiegeliche deutsche Gegenangriffe gebildet hat. Ausgenommen in den Argonnen und im Elsaß, wo die Franzosen einige Fortschritte machten (Hawob, auf dem Papier), und abgesehen von der Thätigkeit der Artillerie, bestanden die Kämpfe in den beiden letzten Tagen zumeist aus deutschen Angriffen, die Gegenangriffe zu denen der All ierten bildeten und die Verbündeten hinderten, sich auf dem von ihnen gewonnenen Boden festzusetzen.

Frankreich übergeben. London, 29. Dez. — Der neue apostolische Delegat für die Türkei Monseigneur Dolci wurde Samstag von türkischen Sultan in Audienz empfangen, wie dem Reutersbüro aus konstantinopel berichtet wird, und überreichte diesem ein Handschreiben des Patriarchen. Dies ist der erste Fall, daß ein apostolischer Delegat vom Sultan ohne Vermittlung des fran zösischen Votschafters empfangen wurde.

Deutsch ist die Parole in Belgien!

Amerikanische Konsuln in Belgien müssen den deutschen Militärbehörden genehm sein.

Washington, 29. Dez. — Die deutsche Regierung hat das ameri kanische Staatsdepartement offiziell in Kenntnis gesetzt, daß amerika nische Konsuln in Belgien sich bei der dortigen deutschen Militärverwal tung zu melden haben und von die sen acceptiert werden müssen. Ferner sei es wünschenswert, daß mehrere amerikanische Konsuln aus Belgien abberufen würden, wenigstens vorläufig. Staatssekretär Bryan weigert sich, den Vorfall der Zustimmung zu veröffentlichen oder sich über diesel be zu äußern. Man ist in hiesigen offiziellen Kreisen der Ansicht, daß das Dokument von gleichem Inhalt ist, wie diejenigen, welche von der deutschen Regierung an Argentinien und andere neutralen Mächte ge sandt wurden. Es ist nicht gesagt, daß diese Konsuln nur akkreditiert werden müssen, doch besteht die deut sche Regierung darauf, daß die Kon suln ihre Funktionen erst dann aus üben können, nachdem ihnen Aufse h von dem deutschen Militärbehörden in dem eroberten Gebiet gestattet ist.

Die Ver. Staaten haben Konsula te in Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Ghent. Seit Ausbruch des Krie ges haben diese nur sehr wenig zu thun gehabt außer sie haben für die Flüchtlinge angenommen oder sie waren bei dem Untersuchungs werk thätig. Der Aufforderung, daß mehrere Konsuln zurückgezogen wer den, wird in hiesigen Regierungskreisen weiter keine Bedeutung beigemessen; es wird dieses als ein Akt militärischer Notwendigkeit be trachtet.

Herr Sabeniß, Belgiens Vertreter in Washington, tratete dem Staatsdepartement nach Bekanntwer den von Deutschlands Vorgehen ein en Besuch ab, und sagte später: Die belgische Regierung protestiert gegen den von Deutschland internom menen Schritt, denn nur einem sou veränen Staate ist es vorbehalten, einen Konsul in der Eroberung zu er theilen oder anzubeden. Die Be setzung des eroberten Gebietes sei nur temporär, und der Eroberer habe kein Recht zu einer solchen Maßnahme.

Es heißt, daß die amerikanische Regierung dem Wunsch Deutschlands entspreche, daß die Deutsch lands Ansprüche in dieser Hinsicht mir gerügt seien.

Englische Marineoffiziere erklären diesen Angriff auf Curhaven als die größte That des Krieges (diese Vorgehens) und sa gen, die deutsche Flotte hätte Angst gehabt, aus ihrem Schlafpflanzel her vorzukommen und den englischen Schiffen eine Schlacht anzubieten. (Paß, 3 halbe werden die englischen „Anker“ Marineoffiziere eines Vessers belehrt werden.) Die kühne Luftreise deutscher Krieger über meh rere Städte Englands, und die That sache, daß einer derselben nur wenig Meilen von London operierte, da den bei der hiesigen Bevölkerung die Befürchtung erweckt, daß eines schönen Tages eine deutsche Luft schifflotte über London erscheinen und ihr Zerwürzungswort beginnen wird.

Grimmige Kälte in Polen.

Retegrad, 29. Dez. — Falls das heftige kalte Wetter anhält und die Flüsse Weichsel, Vjura und Pilica fest zugefroren sind, so werden, nach der Meinung russischer Militärkrei se, die deutschen Angriffe in der Nähe von Seduceg, Jlow und Po lnow (östlich von Warschau) un verzüglich wieder beginnen, und werden die Deutschen auch die Kie w-Gebirge über das Eis herandrün gen. Auch werden die Oesterreicher wiederum versuchen, die obere Weich sel zu überqueren, wo sie eng und leicht ist. Man erwartet hier, daß das neue Jahr ganz gewaltigstür mende bringen werde, von denen die Ent scheidung über den ganzen jetzigen Krieg abhängen mag. (Sollte das der Fall sein, dann hat Deutschland den Krieg gewonnen, denn die Rus sen stehen am Anfang vom Ende.)

Seezweigung in Ozeanen groß.

Königsberg, 29. Dez. — Der in Ozeanen angeregte Gebäub schaden ist amtlich auf 200 Millio nen Mark geschätzt worden.

150. Jubiläum der Deutschen Ge sellschaft von Pennsylvania.

Philadelphia, Pa., 29. Dez. — Am Nachmittag des 27. Dezember wurde in der hiesigen Halle der Deutschen Gesellschaft von Pennsyl vania das 150. Stiftungsfest der selben gefeiert. Auch an dem Deutsch thum anderer Städte Amerikas ist das 150-jährige Bestehen der ältesten deutschen Vereinigung hiezu lande nicht unbemerkt vorübergegan gen, wie zahlreiche Glückwunschkrei den und Telegramme dartheten, welche an den Präsidenten der Jubilä um, Dr. J. C. DeKamer gerichtet waren.

Ein herrliches Geschenk wurde der Deutschen Gesellschaft von dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbund dargebracht, nämlich ein Bronzeab bild des mit dem ersten Preise ge krönten Pastors-Denkmalentwurfs besten Schöpfers der hiesige Bild hauer J. Otto Schweizer ist. Der Sekretär der Denkmalskommission, Herr J. B. Warner, hielt die Ueber reichungsansprache.

In der deutschen Festrede ging Pastor Georg von Boje von dem Werk der Gründer der Deutschen Gesellschaft aus: „Religion, In dustrie und Fortschritte Germana Profes Moresit.“ — Durch Reli gion, Fleiß und Tapferkeit wird der deutsche Stamm klüben.“ Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Thätigkeit der Deutschen Gesell schaft, sowie die Ursachen, welche zu ihrer Gründung führten und schil derte in begeisterten Worten, wie auch heute noch Glaube, Fleiß und Tapferkeit die Haupttugenden und charakteristischen Eigenschaften des deutschen Volkes sind.

Der englische Festredner war der frühere Gouverneur von Pennsylvania, Samuel W. Pennypacker, der einer alten holländischen Remonit familie entstammt und durch seine geschichtlichen Forschungen weislich dazu beigetragen hat, die Bedeutung der deutschen Einwanderung für die Entwicklung und Erhellung Penn sylvanias in das richtige Licht zu setzen.

Dänemark und Deutschland.

Kopenhagen, 29. Dez. — Der her vorragende dänische Wirtschaftspoli tiker Rubin, Direktor der Nationalbank, hielt kürzlich in Kopenhagen einen öffentlichen Vortrag über die Ursachen des Weltkrieges. Der Red ner erwähnte dabei das Verhältnis Deutschlands und Dänemarks zu ein ander und betonte, daß man, wenn auch die norddeutsche Politik Deutschlands zuweilen Verwirrung in Dänemark herbeigeführt habe, doch bedenken müsse, daß Dänemark in nahen geistigen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland stehe. Viele tausend deutsche Geschlechter seien im Laufe der Zeit nach Däne mark übergefiedelt! Alles, was Däne mark aus Deutschland bekommen habe, sei zwar in dänische Formen ge gossen und nationalisiert worden, aber Blut, sei doch immer dänisch als Was ser. Die Deutschen hätten mehr als irgend eine andere Nation die wich tige kulturgebende Eigenschaft, ge borden und gebieten zu können. Ge boren heißt Selbstbeherrschung be zügen. Gebieten bedeute Initiative haben. Mit diesen Eigenschaften sei Deutschland so überaus weit gekom men.

Taft für Lokal Option.

Volton, Mass., 29. Dez. — In einer Ansprache an die hiesige An waltskammer erklärte der frühere Präsident Taft, daß „nationale Pro hibition ein gefährlicher Vorschlag sei, da sie die nationale Regierung re pulationäre, so sehr in die Rechte der Einzelpersonen und der Selbstverwaltung eingegriffen würde. Wenn Prohibition eingeführt werden soll, sollte es auf dem Wege der Lokal Option geschehen.“

Frankreich übergeben.

London, 29. Dez. — Der neue apostolische Delegat für die Türkei Monseigneur Dolci wurde Samstag von türkischen Sultan in Audienz empfangen, wie dem Reutersbüro aus konstantinopel berichtet wird, und überreichte diesem ein Handschreiben des Patriarchen. Dies ist der erste Fall, daß ein apostolischer Delegat vom Sultan ohne Vermittlung des fran zösischen Votschafters empfangen wurde.

Personalia.

Herr Wm. Bellin von Omaha wird dieser Tage seine Verwandten, die Familie John Bremer in Tal nage besuchen. Herr Bellin ist ein treuer Freund der Omaha Tribune und gibt hiermit dem Wunsch Aus druck, daß dieselbe auch in Zukunft in jeder auf beachtenswerten Punkte weiterzukommen sein möge.

Fortschritte der Deutschen!

Langsam aber sicher bringen sie in Ost und West vorwärts.

Berlin, 29. Dez. (Frankenbericht.) Offiziell wird aus Berlin gemeldet, daß die Deutschen in Polen gegen die Russen Fortschritte machen. Die Meldung sagt wörtlich: „In Ostpreußen ist keine Aenderung in der Sachlage zu verzeichnen. In Polen, auf dem rechten Weichselufer und an den Nebenflüssen der Vjura und Kowla, befinden wir uns auf dem Vormarsch. Südlich von Jlowobz griffen die Russen unsere Stellungen mit großer Heberkraft an, wurden jedoch zurückgeschlagen und ver folgt.“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kam es bei Riensport und südlich von Ypern zu kleinen Ge fechten; der Feind wurde von unse ren Truppen geworfen und wir ge wannen etwas an Grund und Po den.

Mehrere heftige Angriffe der Franzosen nordwestlich von Steme nchoud wurden von unseren Trup pen abge schlagen. Der Feind ließ eine große Zahl Todter auf dem Schlachtfelde zurück, und wir mach ten 200 Gefangene.

Bei einem Vorstoß durch einen nie beregränzten Wald westlich von Ypermont nahmen wir eine franzö sische Verschanzung und eroberten 3 Maschinengewehre.“

Ziel einer Seemine zum Ozean.

London, 29. Dez. — Der Glas gon Dampf „Gen“, 500 Tonnen groß, lief in der Nordsee auf eine Mine und verlor; nur zwei Mann der Besatzung wurden gerettet. Seit dem 24. Dezember sind acht Fahr zeuge an der Küste Englands dem tödlichen Seeminen zum Opfer gefallen. Die englische und irische Küste wurde gestern von einem ver heerenden Unwetter heimgesucht; viele Menschen sind demselben zum Opfer gefallen und der angerichtete Sachschaden ist riesig. Die telegra phische Verbindung mit Frankreich ist fast gänzlich unterbrochen. In folge des heftigen Schneefalles sind viele Flüsse über ihre Ufer getreten.

Auf Neuen gelassen.

Stockholm, 29. Dez. — Durch einen verurtheilte Schiffverlufte waren bis jetzt: Schweden, 8 Schiffe und 60 Leben; Dänemark 6 Dampfer und 6 Leben, Norwegen 5 Dampfer und 6 Personen, Dolland drei Dampfer und 15 Mann. Der daraus entstehende finanzielle Ver lust beläuft sich auf fast \$10,000,000.

Britische Schiffverlufte.

London, 29. Dez. — Während der vier ersten Kriegsmonate sollen nur 14 britische Handelschiffe mit einer Ladung im Werte von \$18,000,000 von den Deutschen vernich tet sein. (Das stimmt schon nicht.) Die Schiffe hatten einen Werth von \$11,400,000.

Amerika verlangt Schadenersatz.

Washington, 29. Dez. — Präsi dent Wilson hat heute bei Bespre chung der Protestnote an England die Erklärung abgegeben, daß die Ver. Staaten von England wegen Verletzung amerikanischer Handels schiffe große Schadenersatzsum men verlangen werden.

Keine Pferde für Kriegsführende.

Fairbury, Nebr., 29. Dez. — Die Farmer in Jefferson County haben sich geweigert, Pferde an kriegsfüh rende Nationen zu verkaufen. Ein Pferdehändler von Kansas kam her gesehene Woche nach Fairbury und zeigte in den Zeitungen und mittels Plakaten an, daß er Pferde für die kriegsführenden Nationen kaufen und einen guten Preis für dieselben be zahlen wolle. Ihm ist bisher noch kein kriegstaugliches Thier angebo ten worden.

Englische Manonensfütter.

London, 29. Dez. — Unter den britischen Truppen, die jetzt im neuen Jahre an die Front gehen werden, ist ein ganzes Bataillon Unterpächler, die früher zurückge wiesen, aber neuerdings ohne Wei teres angenommen worden waren. England hilft sich demnach mit vor mundeten Soldaten, doch viele, die für geraume Zeit nicht wieder in den Dienst eintreten können, jetzt nach Südafrika gelandt werden, um eine längere Erholungszeit durchzu machen.

U. S. Protest gegen britische Uebergriffe!

Verlangt, daß Beschlagnahme ameri kanischer Handelschiffe auf hoher See aufhören muß!

Rechte neutraler Schifffahrt müssen gewahrt werden

Washington, 29. Dez. — Die amerikanische Regierung hat gegen England wegen Schädigung des ameri kanischen Seehandels einen scharfen Protest erlassen, denselben dem amerikanischen Votschafter Page in London überliefert, der ihn kleiner seit heute dem britischen Minister für äußere Angelegenheiten Gren unterbreitete.

In dem Dokument wird in allen Einzelheiten darauf verwiesen, daß britische Kriegsschiffe amerikanische Handelschiffe auf hoher See fort genommen und nach britischen Häfen geschleppt haben. Durch dieses Vor gehen sei das amerikanische Volk un willig geworden und habe die briti sche Regierung in scharfen Worten getadelt. In dem Protest heißt es, daß derselbe in freundschaftlichem Sinne gehalten sei, daß die amerika nische Regierung es aber für gerathen halte, mit der Wahrheit un verbündet herauszukommen, um zu bewähren, daß amerikanische Handels schiffe weiter befristet würden.

Der Protest gelte nicht nur Eng land sondern auch Frankreich, da französische Kriegsschiffe dieselben Methoden anwenden, wie die briti schen. Die amerikanische Regierung sagt, daß dem amerikanischen Handel durch das Gebahren britischer und französischer Schiffe ungeheurer Schaden erwachse, ja in manchen Fällen sei derselbe fast lahmgelegt worden. Selbstschädigungen an betroffene amerikanische Großauf nahme höben den Uebelstand nicht auf.

In der Protestnote wird deutlich angegeben, daß Handel zu Kriegs zeiten zwischen neutralen Nationen durch kriegsführende Völker nicht ge schädigt werden dürfe; es müsse von der sich einschließenden Nation bewie sen werden, ob das neutrale Schif fahrtswesen durch die Beschlagnahme von Handelschiffen Kriegsunterhande führe oder nicht. Die Vereinigten Staa ten haben sich fünf Monate lang referiert verhalten in dem Glauben, daß sich die Angelegenheit von selbst regeln werde; da dieser Fall aber nicht eingetreten ist, sehe sie sich ver anlaßt, zu protestieren. Die ameri kanischen Exporteure haben allen Forderungen der britischen Regie rung entsprochen, doch haben briti sche Kriegsschiffe nach wie vor ameri kanische Handelschiffe auf Kriegs unterhande hin unterucht und trotz der Proteite der Schiffsführer Beschlagnahme. Diefen Zustände der Dinge müßte ein Ende gemacht werden.

In dem Dokument wird dargelegt, daß die Vereinigten Staaten-Regie rung in Bezug auf Nahrungsmittel als Kriegsunterhande dieselbe Stellung einnehme, wie Lord Salisbury zur Zeit des Burenkrieges, indem er die Erklärung abgab, daß Nahrungs mittel, auch wenn sie für das feindliche Land bestimmt sind, nicht als Kriegsunterhande bezeichnet werden können, außer es wäre erwiesen, daß dieselben für das feindliche Heer be stimmt seien. Die britische Regie rung schein jedoch heute in dieser Hinsicht anderer Meinung zu sein. Die Vereinigten Staaten können fer nerhin nicht gestatten, daß amerika nische Handelschiffe unbilligweise auf hoher See aufgehalten oder gar nach britischen Häfen geschleppt werden können, um dort auf ihre Ladung hin unterucht zu werden. Auch protestiere sie gegen die Beschlagnah me von Kumpen, das nach Stambin dien oder Italien verfrachtet wird.

800,000 Gefangene in Deutschland.

Vien, 29. Dez. (Corresp. der A. F.) — Deutschland hat nach den hier veröffentlichten offiziellen Zahlen schon 600,000 Kriegsgefangene zu verbergen, außer Russen noch Fran zosen, Belgier und Engländer. Außerdem aber noch 200,000 pol nische und russische Farmarbeiter, die von Krieg in Deutschland überbracht wurden und interniert werden mußten.

Diese Armee von 800,000 Mann wird den Winter über zum Aus baagern von Flüssen, Bauen von Eisenbahnen und Kanälen, sowie zur Trockenlegung von Mooren beschäf tigt. Es wird geschätzt, daß von dem Herbst des Jahres 1915 etwa 600,000 Hektar Moorland urbar gemacht sein werden. Die Hälfte da von wird schon im nächsten Früh jahr für den Anbau von Kartoffeln nutzbar sein.

Während des Krieges von 1870 bis 1871 beanden sich etwa 885,000 französische Gefangene in Deutschland, die ebenfalls mit Ur barmachung von Ledland und Ka nalarbeiten beschäftigt wurden.

Lage sehr ungewiß.

Washington, D. C., 29. Dez. — Laut einer dringenden Depesche des brasilianischen Gesandten in Mexiko ist die Lage in Mexiko noch immer unklar. Er berichtet auf die fehlende Harmonie zwischen den verschiedenen Parteien und macht darauf aufmerksam, daß verschiedene der Regieren unklar radikale und extreme Maßnahmen beabsichtigen.

Gleichzeitig wurde das Staats department amtlich benachrichtigt, daß Gouverneur Mayhew, Be fehlshaber der Militärtruppen vor Naco, Sonora, seine Truppen um 8 Meilen südlich von jener Stadt zurückgenommen hat.

Aus Naco, Arizona, kommt die Kunde, daß auch der Befehlshaber der Carranzatruppen in Naco, So nora, sich ansieht, mit seinen Trup pen den Dienst einzustellen, wenn nicht nach Südafrika gelandt werden, um eine längere Erholungszeit durchzu machen.

ten haben sich fünf Monate lang referiert verhalten in dem Glauben, daß sich die Angelegenheit von selbst regeln werde; da dieser Fall aber nicht eingetreten ist, sehe sie sich ver anlaßt, zu protestieren. Die ameri kanischen Exporteure haben allen Forderungen der britischen Regie rung entsprochen, doch haben briti sche Kriegsschiffe nach wie vor ameri kanische Handelschiffe auf Kriegs unterhande hin unterucht und trotz der Proteite der Schiffsführer Beschlagnahme. Diefen Zustände der Dinge müßte ein Ende gemacht werden.

In dem Dokument wird dargelegt, daß die Vereinigten Staaten-Regie rung in Bezug auf Nahrungsmittel als Kriegsunterhande dieselbe Stellung einnehme, wie Lord Salisbury zur Zeit des Burenkrieges, indem er die Erklärung abgab, daß Nahrungs mittel, auch wenn sie für das feindliche Land bestimmt sind, nicht als Kriegsunterhande bezeichnet werden können, außer es wäre erwiesen, daß dieselben für das feindliche Heer be stimmt seien. Die britische Regie rung schein jedoch heute in dieser Hinsicht anderer Meinung zu sein. Die Vereinigten Staaten können fer nerhin nicht gestatten, daß amerika nische Handelschiffe unbilligweise auf hoher See aufgehalten oder gar nach britischen Häfen geschleppt werden können, um dort auf ihre Ladung hin unterucht zu werden. Auch protestiere sie gegen die Beschlagnah me von Kumpen, das nach Stambin dien oder Italien verfrachtet wird.

Sollte England den Protest der Vereinigten Staaten anerkennen, so würden die Häfen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns der Einführung von Nahrungsmitteln, darunter Weizen, Wehl und Schlachtvieh, geöff net sein.

Deutsch-irische Protestversammlung.

Baltimore, 29. Dez. — Mehr als 3000 Personen wohnten Sonntag einer Versammlung bei, welche unter dem Auspizien der Unabhängigen Bürgervereinigung stattfand und zur Förderung der amerikanischen Neu tralität einberufen worden war. Meistens waren die Verammelten Deutsche, aber auch eine bedeutende Zahl Irländer war zugegen, und ein Irlander, der frühere Staatssenator Peter Campbell, führte den Vortrag. Die Hauptredner waren Alphonse B. Koelle und John Devere von New York. Sie und andere Redner griffen die Briten schonungslos an und kritizierten den Präsidenten Wilson und den Staatssekretär Bryan bitter. Herr Koelle griff aber außer der Wilson'schen auch die Taft'sche und die McKinley'sche Administration an und sagte, alle diese hätten Großbritannien in die Hände ge spielt. Bürgermeister Preston von Baltimore sprach ebenfalls; er ver mied aber irgendwelche Aeußerun gen, welche als Parteilichkeit hätten ausgelegt werden können und sagte, die Vereinigten Staaten bedankten sich sowohl den Deutschen wie den Eng ländern fofiel, daß jedenfalls die strengste Neutralität von diesem Lande geübt werden sollte.

Englischer Luftschiffer gefangen.

London, 29. Dez. — Die hiesige Zeitung „Daily Sketch“ berichtet, daß sich der englische Piloter F. E. Sewlett, der an dem neulichen An griff einer englischen Luftflotte auf Kurhaven theilnahm, in deutscher Gefangenschaft befinde. Die Maschi ne wurde von deutschen Geschossen aus der Luft herabgeschloß und stürzte mit Sewlett ins Meer. Ein deut sches Torpedoboot nahm den Piloter auf. Die „Aines“ behauptet fief und feft, daß die britischen Krieger an der deutschen Küste bedeutenden Schaden angerichtet haben; auch sol len sie mehrere Zeppelin-Gallen zer stört haben. (Waffen für sie bei dem Glaube; sie reden sich eben durch zu wissen sich aber aus Angst nicht zu lassen.)

Monnirt auf die Tägliche Tribune.

Monnirt auf die Tägliche Tribune.